

Jette in Uganda

Danke, dass
du für mich
betest.

Danke, dass
du meinen
Brief liest.

Danke, dass du
mich unterstützt.

DANKE

Novemer

Danke, dass
du dich für
mich interessierst.

Danke, dass
du Teil meines
Lebens bist.

Danke, dass
du an mich
denkst.

Urlaub Urlaub Urlaub

Wir sind Anfang November in den Osten Ugandas gefahren, um Evas Familie kennenzulernen. Mir ging es zu der Zeit mental nicht sehr gut, weil ich mich mit meiner Zimmernachbarin nicht wohlfühlt habe und dadurch sehr nah am Wasser gebaut war. Ständig musste ich weinen, konnte aber auch nur sehr schwer kommunizieren, was genau mich so sehr beschäftigt. Nach dem Urlaub konnten wir das in einem langen Gespräch, was uns beide viel Überwindung gekostet hat, klären. Gleichzeitig war der Urlaub total schön und die langen Busfahrten und Autofahrten habe ich genutzt, um gute Gespräche zu führen. Wir sind mit Eva, ihrer jüngeren Schwester und meiner Freundin Martha, und Evas Sohn Evaldo gefahren. Vor Ort hat uns Martha in einem Van von Verwandtschaft zu Verwandtschaft gefahren und die vier Urlaubstage haben wir mindestens jeweils fünf volle Mahlzeiten am Tag gegessen, weil es sehr unhöflich ist, Essen abzulehnen. Der Gastgeber zugleich ist aber kein guter Gastgeber, wenn er nichts zu Essen anbietet. Zur Begrüßung und zum Abschied haben wir Mädels uns aus Respekt hinge kniet, die Jungs haben sich verbeugt. Was ich ansonsten sehr spannend fand, ist, dass sich die Lebensstandards von allen sehr unterschieden haben. Teilweise waren wir in sehr kleinen gemütlichen Wohnungen, eine Cousine wiederum hat in einem riesigen Haus mit Gästezimmern, Flachbildschirm und riesiger Küche gewohnt. Zu verstehen, wer mit wem inwiefern verwandt ist, war für uns auch zu kompliziert. Alle sind Familie und den Älteren erweist man immer den größten Respekt - das ist immerhin hängen geblieben. Beispielsweise bringt man ihnen Gastgeschenke oder Geld mit. Neben den Wohnungen der Verwandten haben wir einige Arbeitsplätze der Verwandtschaft, vor allem aber Sehenswürdigkeiten rund um Soroti abgeklappert. Die Landschaft ist geprägt von flachen grünen Wiesen mit riesigen, grauen Felsen, die wie riesige Findlinge verstreut herumliegen. Einige dieser Berge haben wir bestiegen. Da hatte ich das erste Mal das Gefühl, die Afrika-Klischees, mit denen ich angereist bin, stimmen. Überall standen kleine Lehmhütten, die Landschaft ist grün und unberührt, ja sogar kleine Fischerboote, bei denen Fische mit Lanzen gefangen wurden, haben wir gesehen. Nachts sind wir auch einmal in das Clubleben von Soroti eingetaucht, wobei wir den Abend auf der Dachterasse eines Clubs mit deutscher Musik ausklingen lassen. Mein Highlight waren die Autofahrten, die wir auf dem Dach des Vans verbracht haben. Das war ein neues Freiheitsgefühl und musste direkt ausprobiert werden.

EAST-UGANDA-URLAUB



Mental auftanken oder Besuch bei Mia und Malin

Anschließend bin ich nur die halbe Strecke zurückgefahren, um Mia und Malin eine Woche in ihrem Zuhause bei Jinja zu besuchen. Das war auch nochmal ein richtiges Highlight, weil ich mental auftanken durfte und in ihren Arbeitsalltag in Klinik und Kinderheim schlüpfen konnte. Neben arbeiten haben wir auch Jinja erkundet, waren schwimmen und haben uns einen ganzen Tag lang Braids bzw. Cornrows flechten lassen. Das tat zwar ganz schön weh, aber so viele Komplimente habe ich sonst ja wirklich noch nie bekommen. Da wo man in Deutschland über kulturelle Aneignung streitet, freuen die Locals sich hier riesig und nennen einen hübsch (bzw. in ihrem Englisch: „You look smart“). Trotzdem sollte man sich informieren, woher die Braids kommen und was für eine Geschichte sie mitbringen, bevor man sich welche flechten lässt. Mir tat es sehr gut, eine zeitlang für mich in Jinja gewesen zu sein und getrennt von meiner üblichen Gruppe. Den Rückweg habe ich ganz allein angetreten und habe mich selbst in Kampala alleine sehr wohlgeföhlt. Dort musste ich meine Visumsverlängerung beantragen, weil sich die Ausstellung meines Workpermits verzögert hat. Als ich aber endlich wieder in Ssisa angekommen bin, habe ich erst bemerkt, wie sehr mir dieser Ort und vor allem diese Leute zu einem Zuhause geworden sind - die anderen Freiwilligen sind nicht nur Mitfreiwillige, sie sind jetzt meine Familie. Es ist so schön, hier eine Familie zu haben. Danke euch, ich liebe euch!



Party-time

Die Zeit Richtung Jahresende bringt diverse Partys mit sich, auf die wir eingeladen wurden. Darunter vor allem Graduation-Partys, weil das Schuljahr geendet hat, aber auch eine Teachers-Party für alle Lehrer im Umkreis. Meist üben die Kinder schon Wochen vor der Graduation Tänze und andere witzige Nummern ein, die dann Eltern und Gästen präsentiert werden. Als Fazit kann ich festhalten, dass man Ugandern Mikrofone nur mit begrenzten Dezibeln verkaufen sollte und das hier jeder in jedem Alter unverschämte gut tanzen kann. Gleichzeitig waren all diese Veranstaltungen immer auch eine sehr gute gratis Mahlzeit mit lokalen Speisen, über die wir uns sehr gefreut haben. Wir hatten super viel Spaß, haben Freunde kennengelernt, gequatscht, getanzt, gegessen, gespielt. Ein anderes absolutes Highlight war das Fußballspiel Uganda gegen Südafrika, was wir uns im Mandela Stadium angeschaut hatten. Helene und ich sind quer durch Kampala mit dem Boda zum Spiel gehetzt und sind letztendlich auf den Bahngleisen gefahren, um pünktlich anzukommen. In Uganda wird unfassbar viel gedrängelt, vor allem wenn das Spiel schon seit 5 Minuten läuft und der Einlass zu lange dauert. Im Gedränge vor den Toren des Stadions wurde leider auch Samuels Handy geklaut. Das Spiel hatte dadurch einen bitteren Beigeschmack und dann hat Uganda auch noch wirklich nicht gut gespielt. Trotzdem sind das alles Erfahrungen, die ich auf keinen Fall mehr missen möchte. Am Ende des Monats haben Samuel und Laura einen Urlaub nach Jinja gemacht und an ihrem vierten Jahrestag haben sich die zwei verlobt. Bei ihrer Ankunft hier in Ssisa haben wir eine kleine Überraschungs-Verlobungsfeier für die beiden geschmissen und hatten einen total schönen Abend.



White saviourism und unser Protest?

Schon auf den Vorbereitungsseminaren in Deutschland wurden wir darüber informiert und dafür sensibilisiert, dass wir als Weiße nicht nach Uganda gehen und Freiwilligenarbeit leisten, um zu helfen. Den Retter zu spielen. Wir wollen uns in die Kultur eingliedern so gut es geht. Gleichzeitig sind wir teilweise damit konfrontiert, dass Menschen hier die Erwartungshaltung haben, dass wir ihnen helfen müssen. Das ist auch oft herausfordernd. Deswegen versuchen wir unser Bestes, darin einen guten Kompromiss zu finden. Ich leiste meinen Freiwilligendienst an der Sandy Bevan School. Diese nimmt keine Schulgebühren, die Kinder stammen alle aus armen Familien. Da die Schule nicht genügend Klassenräume besitzt, um hier den Schulabschluss zu machen, haben wir Freiwillige uns mit unserer Projektleiterin dazu entschieden, neue Klassenräume zu bauen. Wir wollen damit nicht „white saviourism“ fördern. Wir wollen damit ein Projekt mit langfristigen Folgen anstoßen und hoffen, den Kindern nachhaltig eine bessere Bildungschance zu bieten. Danke an alle, die dafür gespendet haben! Bisher haben wir mithilfe von Spendengeldern einen Wassertank, Regenrinnen, Elektrizität und das Fundament für alle vier neuen Klassenräume gebaut. Da wir alle nicht genügend bewandert sind im Bereich Hausbau, haben wir einen local Ingenieur und seine Arbeiter beauftragt. Es ist erstaunlich, mit wie viel Durchhaltevermögen und körperlicher Kraft sie arbeiten können. Wir Freiwillige haben unser Bestes getan, um durch Essen kochen, Steine tragen, Sand schippen oder einfach vor Ort sein, einen Beitrag zu leisten. Gleichzeitig sind wir froh, durch unsere Baustelle Arbeitsplätze geschaffen zu haben. Was mich am meisten freut, ist die Dankbarkeit unserer Projektleiterin, den Eltern von Schülern und den Schülern selber. Die Kinder turnen ständig auf der Baustelle herum und packen immer und überall mit an. Wir fühlen uns alle in Ssisa sehr wohl und es ist erstaunlich zu sehen, dass auch die Einwohner uns gegenüber noch wohlgesinnter und freundlicher sind, seit wir mit dem Bau begonnen haben. Nicht selten helfen ehrenamtlich Jugendliche und junge Erwachsene mit, beispielsweise aus dem Fußballteam. Diesen Zusammenhalt zu erleben, gemeinsam mit den Locals einer Vision nachzugehen, ist wunderschön.

Fundament



Baum fällen

Regenrinne anbauen

Es läuft nicht immer alles nach Plan, vor allem in Uganda

Natürlich ist diesen Monat nicht alles glatt gelaufen. Beim Bau der neuen Schulgebäude waren wir oft frustriert... wir mussten zu viel für Materialien bezahlen, sie sind kaputt gegangen, wir sind nicht schnell genug vorangekommen beim Bauen, wir hatten nicht genügend Geld, wir mussten uns für den Bau bei anderen Weißen rechtfertigen, Materialien wurden nachts versucht zu klauen. „Someone came in the night and tried to steal the fucking lamp. The lamp that was supposed to prevent people from stealing our materials“, hat Samu einmal frustriert ausgesprochen, als Stuart uns von der letzten Nacht erzählte. Mittlerweile finden wir es ganz schön absurd, dass jemand nachts bei der Schule die Lampe klauen wollte, die wir extra gekauft hatten, um unsere Materialien zu beschützen. Immerhin konnte Stuart sie beschützen und den Dieb verjagen. Dazu kamen persönliche Probleme: eine Harnwegsinfektion, wodurch mir ständig schlecht war und ich erneut Antibiotikum brauchte. Eine Erkältung. Ein weiteres Tief in der Beziehung zu meiner Mitbewohnerin und darauf folgende Panikattacken meinerseits. Angst, nicht genug zu sein und nicht genügend Liebe zu empfinden. Frustration, Enttäuschung, Machtlosigkeit. All das, habe ich in den letzten Wochen oft gefühlt. Aber eben nicht nur. Ich habe Freude darüber empfunden, dass wir endlich mit dem Bau anfangen konnten. Dankbarkeit, dass meine Mitfreiwilligen meine Familie sind. Zuversicht, dass Mathias nächstes Jahr einen Klassenraum haben wird und weiterhin zur Schule gehen darf. Erleichterung, dass am Ende alles gut gegangen ist!

Das habe ich gelernt beim Krank-Sen:



Spenden, die was bewegen

Wir sind unglaublich dankbar unser Spendenziel von 10000€ schon zu einem guten Drittel gefüllt zu haben. Das hat es uns ermöglicht, den ersten Teil, das Fundament, fertigzustellen. Nach wie vor benötigen wir finanzielle Mittel, um den Bau abzuschließen. Wir haben ein Spendenkonto, bei dem auch Spendenbescheinigungen ausgestellt werden. Falls ihr dort spenden wollt, freuen wir uns riesig. Auch haben wir ein kleines Video zusammengeschnitten, was Einblick in die aktuelle Situation der Schule und unser Projekt gibt. Klickt gerne auf den Link und schaut es euch an. Vielen Dank für jede noch so kleine Spende!

1.



Spendenkonto:

AG Freiwilligendienste im BFP SKB Bad Homburg
IBAN: DE62 5009 2100 0001 5916 22

Verwendungszweck:

"Klassenräume Sandy Bevan School" + vollständiger Name und Adresse (!wichtig für Spendenbescheinigung!)

mit Spendenbescheinigung

2.



<https://4fund.com/de/v4fyzy>

4fund.com/de/v4fyzy

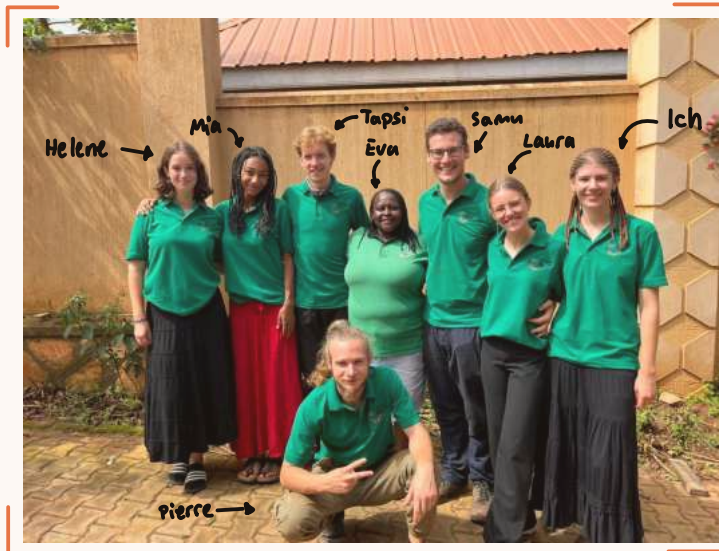
3.

Helene Ringel



PayPal: heleneringel@gmail.com

DANKESCHOEN!



Video zum

Projekt:

<https://drive.google.com/file/d/1x0onu6sa1dLxpCxYPK4tZ6d5cWyvzVj5K/view?usp=sharing>

